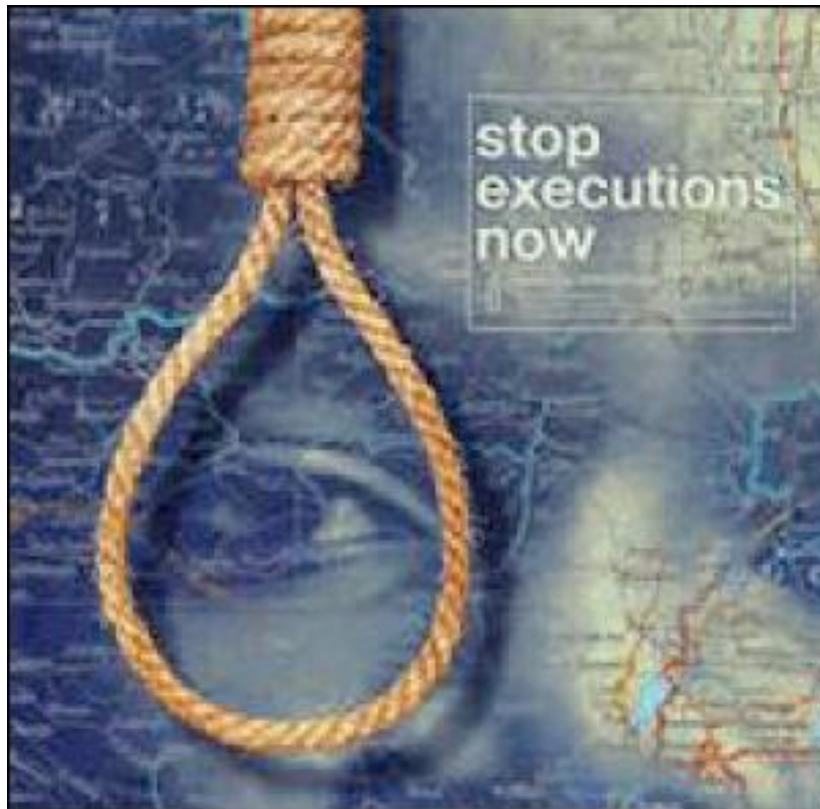


Todesstrafe

Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe

Heft 1/ 2007



© amnesty international

Inhalt:

<i>Editorial und Impressum</i>	S. 2
<i>Aktuelles:</i> Belarus (Weißrussland): 9 Hinrichtungen im Jahr 2006 – Tendenz ist alarmierend	S. 3
<i>Bericht:</i> 30 Jahre nach Wiedereinführung der Todesstrafe: Trendwende in den USA?	S. 4
<i>Schwerpunkt:</i> Japan – Die Todesstrafe als Reaktion der Justiz auf die öffentliche Meinung	S. 5
<i>Rezension:</i> John Grisham: „Der Gefangene“. Das Desaster des US-amerikanischen Todesstrafensystems	S. 7
<i>Aktion:</i> Ein Ende mit der Todesstrafe in Japan!	S. 9
<i>Hinweis in eigener Sache</i>	S. 10

Todesstrafe



Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe

Editorial

von Reinhold Stumpf

Liebe Mitglieder/innen des Netzwerkes gegen die Todesstrafe von amnesty international Österreich,

mit der ersten Ausgabe unserer Netzwerkaussendung im neuen Jahr möchten wir Ihnen als Schwerpunkt die aktuelle Situation in **Japan** vorstellen, wo es für kurze Zeit so ausgesehen hat, als befände sich das Land auf dem Weg zur Abschaffung der Todesstrafe. Leider hat sich dieser Trend im vergangenen Jahr vollkommen ins Gegenteil verkehrt, sowohl die Zahl der Todesurteile als auch der Hinrichtungen sind um ein Vielfaches gestiegen. Die japanische Justiz rechtfertigt die Vorgehensweise als eine Reaktion auf das erhöhte Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung, das freilich durch mediale Berichterstattung nicht un-

wesentlich beeinflusst wird. Bitte unterstützen Sie unsere Aktion gegen die Todesstrafe in Japan, in dem Sie den beigefügten Brief abschicken.

Das einzige Land in Europa, das nach wie vor an der Todesstrafe festhält, ist **Belarus** (Weißrussland). Noch dazu hat sich die Entwicklung im letzten Jahr deutlich verschlechtert. Wir informieren über die aktuelle Situation.

In einem weiteren Artikel geht es um eine hoffnungsvolle Entwicklung in den **USA**, wo sich 30 Jahre nach der Wiedereinführung der Todesstrafe zum ersten Mal eine Trendwende abzeichnet.

Wir haben in dieser Ausgabe auch eine Buchrezension für Sie vorbereitet. Es geht um die Reportage "Der Gefangene" von **John Grisham**.

Impressum:

amnesty international Österreich
Tel: +43 1 78008-00 (Mo-Do 9-12, 13-16 Uhr, Fr 9-12, 13-15.30 Uhr)
Fax +43 1 78008-44
DVR 460028
ZVR 407408993
ai-Netzwerk gegen die Todesstrafe
<http://www.amnesty.at/todesstrafe/>
ag-todesstrafe@amnesty.at

Todesstrafe



Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe

Aktuelles

Belarus (Weißrussland): Neun Hinrichtungen im Jahr 2006 – Tendenz ist alarmierend

von Maria Temesvari

In Belarus (Weißrussland) ist die Zahl der zum Tode Verurteilten im letzten Jahr um das vierfache gestiegen. Wie der Oberste Gerichtshof in Minsk mitteilte, wurden 2006 insgesamt 9 Menschen zum Tode verurteilt. Im Vergleich dazu waren es 2005 „nur“ zwei. Es gibt keine Informationen darüber wie viele Urteile tatsächlich vollstreckt werden. Letztes Jahr begnadigte Alexander Lukaschenko jedoch niemanden. Auch das Datum der Exekution wird nicht bekanntgegeben. Sogar die Angehörigen der Verurteilten erfahren nicht, wo die Getöteten bestattet werden¹.

Die politische Situation

Belarus ist seit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 unabhängig. 1994 wurde Alexander Lukaschenko zum Präsidenten gewählt, seitdem regiert er das Land mit diktatorischen Mitteln. Die Situation der Menschenrechte verschlechtert sich zunehmend: oppositionelle Politiker werden verhaftet oder „verschwinden“, Meinungs- und Versammlungsfreiheit sind weitestgehend eingeschränkt und Wahlergebnisse werden manipuliert.

Weißrussland ist kein Mitgliedsstaat des Europarates. Das Präsidium der Versammlung des Europara-

tes hat den Sondergaststatus des weißrussischen Parlaments am 13. Januar 1997 ausgesetzt².

Die Todesstrafe in den letzten Jahren

Weißrussland ist das letzte Land in Europa, das noch an der Todesstrafe festhält. Es gibt weder eine öffentliche noch eine parlamentarische Diskussion über deren Abschaffung. Ursprünglich konnte sie für 12 Straftatbestände verhängt werden, seit einer Gesetzesänderung im Jahre 2003 wurde sie auf besonders schwere Mordfälle eingeschränkt. Die Todesurteile werden durch Erschießen vollstreckt. Bis zum letzten Jahr war die Zahl der Hinrichtungen rückläufig. Über die Prozesse, die Opfer und die Anzahl der Hinrichtungen gibt es keine genauen Zahlen, sie unterliegen der strengsten Geheimhaltung³. Es mangelt immer noch an politischem Willen, die Todesstrafe abzuschaffen.

Die Zahlen der letzten Jahre:

2003: 5 +

2004: 5

2005: 1 +

2006: 9

Quellen zum Thema:

- ¹ Onlineausgabe "Der Standard" vom 13.2.2007
- ² www.coe.int
- ³ web.amnesty.org/pages/deathpenalty-index-eng

Bericht

30 Jahre nach Wiedereinführung der Todesstrafe:

Trendwende in den USA?

von Christine Töpfer

30 Jahre Todesstrafe in den Vereinigten Staaten von Amerika bedeuteten 30 Jahre Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit. Doch im heurigen Jahr zeichnet sich eine Trendwende ab: Die Todesstrafe wird auch von der Justiz zunehmend als grausam und unmenschlich angesehen, die Akzeptanz in der Bevölkerung geht zurück, die USA suchen nach anderen Formen der Bestrafung. Das langsame, schmerzhaft Sterben des Porto Ricaners Angel Diaz hat den Anstoß zu einem Überdenken des derzeitigen Status der Todesstrafe in den USA gegeben.

Am 15. Dezember 2006, 215 Jahre nach der Ratifizierung des 8. Zusatzprotokolls zur US-Verfassung, setzten die Bundesstaaten Florida und Kalifornien alle anstehenden Exekutionen bis auf weiteres aus. Der Grund für diese Entscheidung war der schreckliche Tod des Porto Ricaners Angel Diaz durch die Giftspritze. Diaz, der bis zuletzt an seiner Unschuld festhielt, starb erst nach 34 Minuten und alle Aussagen der anwesenden Zeugen bestätigten, dass er während dieses Zeitraumes starke Schmerzen erlitt.

Nun verbietet der 8. Zusatz zur US-Verfassung „grausame, unmenschliche“ Bestrafungen und beide Gouverneure fürchten jetzt, dagegen zu verstoßen. Deshalb wollen sowohl Jeb Bush als auch Arnold Schwarzenegger eine Überprüfung des Exekutionsverfahrens durch die Giftspritze anordnen. Schwarzenegger betonte, dass „die Herbeiführung des Todes mit dem 8. Zusatzprotokoll im Einklang stehen müsse, so dass der Wille des Volkes erfüllt werde und die Todesstrafe in Kalifornien erhalten bleibe“. Es erscheint unverständlich, an der Meinung festzuhalten, die Grausamkeit der Todesstrafe beschränke

sich ausschließlich auf die Art und Weise, die zum Tode führt.

Trotzdem mehren sich die Anzeichen, dass immer weniger Menschen an ihre abschreckende Wirkung glauben, indessen mehr auf Fehlurteile der Justiz aufmerksam werden und größeres Vertrauen in die Sicherheit von Gefängnissen bekommen. Letztendlich ist es nun der Bevölkerungsmehrheit klar, dass der enorme finanzielle Aufwand einer Hinrichtung zum Kampf gegen Gewaltverbrechen und damit zur Erhaltung von Leben eingesetzt werden könnte. Die Zahlen sprechen für diese Tendenz: 2006 war das Jahr mit der niedrigsten Hinrichtungsrate seit 10 Jahren. Die Zahl der Todesurteile betrug nur halb so viel wie im Jahre 1996.

Sicher gibt auch zu denken, dass in den USA seit 1977 zwar 500.000 Morde verübt, aber nur 1.000 Hinrichtungen vollzogen wurden. Dies zeigt, dass Rasse, Diskriminierung und Armut ausschlaggebende Faktoren bei der Bestimmung des Urteils sind. Ronald Chambers, der seit 1976 in der Todeszelle sitzt und jetzt am 25. Jänner 2007 hingerichtet werden soll, sprach es aus: „no rich folks here, if I had the money I wouldn't be here“.

Richter Breyer schrieb anlässlich eines Falles in Florida, wo der Verurteilte 27 Jahre auf die Vollstreckung des Urteils wartete: „bei seiner Hinrichtung würde dieser Mann zweimal bestraft werden, einmal durch seinen Tod und das andere Mal durch die Hinrichtung einer Entscheidung über Leben und Tod, wodurch sich der Rest seines Lebens nur mehr in der Todeszelle abgespielt hat.“

Todesstrafe



Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe

In einer Welt, in der sich die Mehrheit der Nationen gegen die Todesstrafe entschieden hat, darf es wirklich nur mehr eine Frage der Zeit sein, bis sich auch die USA in diese Gemeinschaft einreihen werden.

Die Stimmen in den USA gegen diese grausame und überholte Strafe mehren sich, sie werden lauter und hoffentlich bald nicht mehr überhört werden.

Internetseiten zum Thema:

- <http://web.amnesty.org/library/Index/ENGAMR512052006?open&of=ENG-USA>

● **Schwerpunkt**

Japan – Die Todesstrafe als Reaktion der Justiz auf die öffentliche Meinung

von Tobias Fries

Vor einem Jahr berichteten wir an dieser Stelle über die Rechtssituation der Todesstrafe in Japan. Obwohl der im Jahr 2005 ernannte Justizminister Seiken Sugiura im Nachhinein seine Aussagen relativierte, überraschte er mit Bemerkungen über seine Absicht, keine Vollstreckungsbefehle unterzeichnen zu wollen. Die damit verbundene, vage Hoffnung einer Abkehr Japans von dieser Art der Bestrafung wurde zumindest in der kurzen Zeit bis zum Regierungswechsel im September 2006 erfüllt – Sugiura verweigerte die Unterzeichnung von Vollstreckungsbescheiden.

Ein Blick auf die jüngere Vergangenheit verdeutlicht jedoch die Auffassung der neuen Regierung unter Ministerpräsident Shinzo Abe in Bezug auf die Todesstrafe. Etwa drei Monate nach Amtsantritt, im Dezember 2006, ließ der neue Justizminister Jinen Nagase nach zirka einjähriger Aussetzung wieder Todesurteile durch die in Japan übliche Hinrichtungsart des Hängens vollstrecken. Es handelte sich um

vier wegen Mordes verurteilter Männer im Alter von 77, 75, 64 und 44 Jahren. Der Älteste fristete bis zur Vollstreckung knappe 20 Jahre in der Todeszelle.

Mit diesem Schritt markierte das Justizministerium eine entscheidende Trendwende zum Kurs der Vorgängerregierung, deren Justizminister eine weitere Aussetzung der Vollstreckungen einmahnte.

Japan bekleidet damit die unrühmliche Position, eine der wenigen Demokratien zu sein, welche die Todesstrafe als legitime Strafmaßnahme betrachtet. Doch im Gegensatz zum wohl prominentesten Beispiel dieser Länder, den USA, ist bei der Verurteilungsquote keine Tendenz der Rückläufigkeit festzustellen. Im Gegenteil: die Zahl der verhängten Todesurteile hat sich mit knapp 100 im vergangenen Jahrzehnt so gut wie verdoppelt.

Dem augenscheinlichen Argument als Ursache eine erhöhte Kriminalitätsrate heranzuziehen widerspricht die Menschenrechtsgruppe FORUM 90. Sie be-

Todesstrafe



Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe

klagt die Zunahme reißerischer und sensationsbedingender Berichte in vielen Medien, die das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung negativ beeinflussen. Auf Grund dieser Tatsache lasse sich die Justiz zu immer härteren Urteilen verleiten, um der Bevölkerung ein größeres Sicherheitsgefühl zu vermitteln. Die BefürworterInnen in Japan stellen mit derzeit über 80 Prozent eine erhebliche Mehrheit dar.

Sowohl die USA als auch Japan sehen sich ob Ihrer angewandten Praxis internationaler und vor allem europäischer Kritik ausgesetzt. Eine vom Europarat (dem beide Länder als beobachtende Mitglieder beizuhören) ausgeschickte internationale Delegation zur Untersuchung der Todesstrafensituation in Japan, wurde vor den Gefängnissen mit der Begründung des Persönlichkeitsschutzes der Betroffenen abgewiesen.

Der besonderen Kritikwürdigkeit sehen sich die Verantwortlichen neben der generellen Anwendung von Todesurteilen auch auf Grund der besonders unzumutbaren Haftbedingungen ausgesetzt. So verstärken Eigenheiten im japanischen Justizwesen den unmenschlichen Charakter dieses Systems. Verurteilte durchleben oft eine Jahre bzw. Jahrzehnte andauernde Zeit der absoluten Isolation, Ungewissheit und permanenter psychischer Extrembelastung. Denn bis zum Tag der Hinrichtung belässt man die Inhaftierten über den Zeitpunkt ihrer Hinrichtung im Unklaren. Erst am Morgen des Exekutionstags, meist um etwa neun Uhr wird sie/er über das unmittelbar bevorstehende Schicksal in Kenntnis gesetzt. Manche Insassen verbringen einen Großteils Ihres Lebens in solch unbeschreiblicher Haftsituation, manche erliegen währenddessen anderen Todesursachen. Ein sich heute noch im japanischen Todesstrafen-Vollzug befindlicher, wartet als nunmehr über 80-jähriger seit 1966 auf seine Hinrichtung. Zwischen Urteilsverkündung und der Vollstreckung liegt im Durchschnitt eine Zeitspanne von über 15 Jahren.

Diese Form der Rechtssprechung bringt jedoch auch schwerwiegende Konsequenzen mit sich. Die Durchführung einer Exekution ist Bestandteil der Dienstpflicht von normalen Gefängniswärtern. Einen Versuch, die psychische Belastung der Henker zu minimieren, stellt die Praxis dar, in der fünf Exekuto-

ren zur gleichen Zeit jeweils einen Knopf drücken. Es bleibt somit ungewiss, wer die Falltür unter dem Galgen tatsächlich geöffnet hat. Viele der Bediensteten haben Angst bei dem Gedanken, vielleicht einmal töten zu müssen.

Die Exekutionen finden unter äußerster Geheimhaltung und unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Erst nach erfolgter Vollstreckung erhalten Medien darüber anonyme Informationen, also ohne Bekanntgabe der Namen und des Orts der Hinrichtung. Selbst die entsprechenden Informations-Faxe lassen keinen Rückschluss auf den Absender (wahrscheinlich das Justizministerium) zu. MedienvertreterInnen und Menschenrechtsgruppen erhalten detaillierte Hinweise meist erst von Angehörigen der Hingerichteten oder deren Anwälten.

Die Behörden weisen jegliche Kritik an dieser Form mangelhafter Informationspolitik mit dem Hinweis auf den Schutz der Gefühle der Verurteilten und deren Angehöriger von sich.

Um öffentliche Debatten hintan zu halten, werden Exekutionstermine in Zeiten gelegt, in denen das Parlament nicht tagt oder die Bevölkerung mit anderen Ereignissen beschäftigt ist, z.B. kurz vor einem Jahreswechsel. Auch die letzten Exekutionen im Dezember fanden im Zeitraum von Parlamentsferien statt.

Global betrachtet sieht sich die Todesstrafe mit zunehmender Ächtung konfrontiert. Auch in Asien wenden sich in letzter Zeit einige Staaten von dieser Form der Bestrafung ab. Eine entscheidende Signalwirkung könnte eine entsprechende Abschaffung in Japan für den gesamten asiatischen Raum mit sich bringen.

„Leben ist kostbar. Ein menschliches Leben ist von größerer Wichtigkeit als die ganze Erde. Die Todesstrafe ist zweifellos die härteste aller Strafen. Sie ist die äußerste Strafe und auf keinen Fall rückgängig zu machen. Der Grund ist einfach der, dass sie den unabänderlichen Verlust des Lebens zur Folge hat, die Wurzel würdigen menschlichen Daseins.“ (Aus einem Grundsatzurteil des obersten Gerichtshofs von Japan vom 12. März 1948 über die Verfassungsmäßigkeit der Todesstrafe).

Todesstrafe

Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe

Rezension

John Grisham: „Der Gefangene“

Das Desaster des US-amerikanischen Todesstrafensystems

von Martin Schneider

Es ist ein erschreckendes Bild des US-amerikanischen Justiz- und Todesstrafensystems, das der Romanautor John Grisham in seinem ersten Sachbuch skizziert. "Der Gefangene" thematisiert dazu einen Mordfall, der sich im Dezember 1982 in der Kleinstadt Ada/ Oklahoma ereignet hat.

Grisham arbeitet die zahlreichen Konfliktlinien und Facetten des Falles überzeugend und eindringlich heraus. Sein Ausgangspunkt ist die Kleinstadt Ada, deren Idylle durch die brutale Vergewaltigung und Ermordung Debbie Carters gestört wurde. Der Polizei gelang es zunächst nicht, den oder die Mörder zu fassen. In das Visier der Ermittler gerieten schließlich die beiden Freunde Dennis Fritz und Ronald Williamson. Letzterer war ein ehemaliger Baseballprofi, dessen Karriere jedoch im sozialen Absturz endete und der bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten war.

Unter dem Erwartungsdruck der Öffentlichkeit folgten zwei getrennte Mordprozesse und obwohl beide Angeklagte stets ihre Unschuld beteuerten, wurden sie 1988 verurteilt: Fritz zu lebenslanger Haft, Williamson zum Tod durch die Giftspritze. Kurz vor der Hinrichtung wurde Williamson jedoch Aufschub gewährt.

Beiden kamen die seit 1995 in Oklahoma durchgeführten DNA-Analysen zu Hilfe. Denn die nachträgliche Untersuchung des am Tatort gefundenen Spermas sowie der sichergestellten Haare fiel 1999 negativ aus. Ein Revisionsprozess, in dem Fritz und Williamson frei kamen, beendete den Albtraum. Sie gewannen sogar einen Entschädigungsprozess. Doch während Fritz es offensichtlich schaffte, ein neues Leben zu beginnen, scheiterte Williamson erneut.

Nach 11 Jahren in der Todeszelle fand er sich in der neu gewonnenen Freiheit nicht mehr zurecht und starb nur wenige Jahre später.

Ein weiterer DNA-Test des Jahres 1999 hatte der Justiz jedoch umgehend einen neuen Verdächtigen geliefert: Glen Gore, der in den Ermittlungen bislang nicht ausreichend berücksichtigt worden war. Im Prozess hatte er sogar als Zeuge der Anklage ausgesagt.

Die von Grisham geschilderten Gerichtsprozesse ähneln einem Kampf zwischen David und Goliath: Die Staatsanwaltschaft erscheint mächtig und durchtrieben. Dagegen schränkt die Mittellosigkeit der Angeklagten ihre Verteidigung ein. Zudem ist Williamsons Anwalt blind und er fürchtet die Aggressionen seines Mandanten, die immer wieder durch dessen psychische Erkrankung ausgelöst werden. Sein Versuch, die Pflichtverteidigung niederzulegen, wurde richterlich abgelehnt.

Auch ist es eine Geschichte der Widersprüche: So gestand zwar ein Verwaltungsgericht dem inhaftierten Williamson aufgrund seiner Erkrankung eine Erwerbsunfähigkeitsrente zu. Im Gefängnis stellte man ihn mit Tabletten ruhig. Doch im Mordprozess wurden seine Ausfälle höchstens als störend empfunden, für verhandlungsunfähig erklärte man ihn jedoch nicht. Grisham skizziert zudem einen Konflikt um die Zuverlässigkeit wissenschaftlicher Methoden: der umstrittenen mikroskopischen Haaranalyse, die zur Verurteilung beitrug, sowie den verlässlicheren DNA-Tests, die zur Freilassung führten.

Das Leiden der Familie des Opfers wird ebenso thematisiert. Zunächst musste sie ertragen, dass der

Todesstrafe

Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe

Mörder ihrer Tochter jahrelang nicht gefasst wurde, um dann zu erleben, dass sich die ohnehin späten Verurteilungen als offensichtliche Justizirrtümer herausstellten. Zwar lieferte die DNA-Analyse zugleich einen neuen Verdächtigen, allerdings zogen sich die nachfolgenden Gerichtsprozesse bis in das Jahr 2006.

Doch obwohl Grisham - auch nach eigener Aussage - ganz ausdrücklich ein Sachbuch vorgelegt hat, könnte man beim Lesen paradoxerweise den Eindruck gewinnen, einen weiteren seiner Romane vor sich zu haben. Auffallend sind sein literarisch geprägter Schreibstil und eine Vorliebe für Nebensächlichkeiten. So hätte es dem Buch sicher nicht geschadet, die Ausführungen über Baseball zu reduzieren.

Die rein formale Präsentation erinnert ebenfalls an einen Roman und erscheint für ein Sachbuch unpassend: Der Titel grenzt sich nicht wirklich von einem Romantitel ab. Ferner lassen der Umfang des Werkes und die Komplexität des Justizfalls den an einem Sachbuch interessierten Leser Orientierungs- und Recherchehilfen erwarten. Ein Inhaltsverzeichnis fehlt jedoch ebenso wie ein Register und ein Quellenachweis.

Auch die Geschehnisse innerhalb des präsentierten Falles erscheinen mitunter so unglaublich, dass

man sie eher der Fiktion als der Realität zuordnen möchte. Doch die Justizirrtümer, die Fritz eine lebenslange Haftstrafe und Williamson den sicheren Tod eingebracht hätten, stehen stellvertretend für viele ähnliche Fälle. Grisham sieht ihre Ursachen in unprofessionellen Ermittlungen, zweifelhaften wissenschaftlichen Methoden, in der Faulheit oder Arroganz von Staatsanwälten sowie in der unzureichenden Verteidigung der Angeklagten. Eine Statistik von Amnesty International belegt, dass seit 1973 insgesamt 123 Menschen als unschuldig oder wegen erheblicher Zweifel an ihrer Schuld aus amerikanischen Todeszellen entlassen werden mussten. Demgegenüber steht jedoch die große Zahl von über 1.000 Hingerichteten seit Wiederaufnahme der Exekutionen im Jahre 1977.

Es gelingt Grisham in seinem neuen Buch, der Todesstrafenjustiz einen Spiegel vorzuhalten. In diesem zeigt sich nichts anderes als ein hässliches Zerrbild oberflächlicher Idylle, aber auch des tiefen Wunsches nach Gerechtigkeit. Es ist dieses Spiegelbild mit all seinen Facetten und Konfliktlinien, die das Buch so informativ und lesenswert machen. Eine bessere formale Präsentation wäre jedoch wünschenswert gewesen.

Das Buch zur Rezension:

- John Grisham: *Der Gefangene*, München: Heyne, 2006

Todesstrafe



Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe



Aktion

Ein Ende mit der Todesstrafe in Japan!

Angesichts der bedenklichen Entwicklung in der Anwendung der Todesstrafe in Japan haben wir den beiliegenden Appellbrief vorbereitet. Er bezieht sich inhaltlich im wesentlichen auf unser Schwerpunktthema und ist an einen offenen Brief der ai-Generalsekretärin Irene Khan an den derzeitigen japanischen Justizminister angelehnt. Wir haben die Vorlage gekürzt und individualisiert. Wir bitten Sie,

sich an unserer Aktion zu beteiligen und den Brief mit Ihrem Absender, dem Datum sowie Ihrer Unterschrift zu ergänzen und an die angegebene Adresse zu schicken. Gerne können Sie auch einen eigenen Brief verfassen, vorzugsweise in den Sprachen Englisch, Japanisch oder Deutsch. Senden Sie Ihren Brief bitte an folgende Adresse:

Minister Nagase Jinen
Ministry of Justice
1-1-1 Kasumigaseki
Chiyoda-ku
Tokyo 100-8977

Japan

Übersetzung des beigefügten Appellbriefes

Sehr geehrter Herr Minister,

ich möchte meine tiefe Betroffenheit über die Hinrichtungen von vier Gefangenen (Hidaka Hiroaki, 44, Hiroshima; Fukuoka Michio, 64, Osaka; Akiyama Yoshimitsu, 77, Tokyo; Fujinami Yoshio, 75, Tokyo) zum Ausdruck bringen, die am 25. Dezember 2006 stattgefunden haben.

Dieser Schritt nach hinten richtet sich gegen den weltweiten Schutz der Menschenrechte und läuft dem internationalen Trend entgegen, von der Todesstrafe abzukommen. Die Hinrichtungen in Japan, nach einer fünfzehnmonatigen Pause, senden ein falsches Signal an die Länder des südostasiatischen Raums, besonders zu einer Zeit, wo Südkorea und Taiwan die Abschaffung der Todesstrafe in Erwägung ziehen.

Ihr Vorgänger, der frühere Justizminister Sugiura Seiken, lehnte bei seiner Ernennung im Jahr 2005 die Unterzeichnung von Hinrichtungsbefehlen aus Gewissensgründen ab. Dabei geschah es nicht zum ersten Mal in Japan, dass ein Justizminister Hinrichtungen durch den Strang ablehnte. Der frühere Justizminister Sato Megamu unterzeichnete ebenfalls keine

Todesstrafe

Aussendung des österreichischen ai-Netzwerkes gegen die Todesstrafe

Hinrichtungsbefehle, und zwar aus religiöser Überzeugung.

Während des informellen Moratoriums zwischen 1989 und 1993 erreichten die Morde in Japan einen der niedrigsten Stände. 1991 waren es 1215. Im Jahr 2004 wurden hingegen 1419 Morde gezählt. Solche Zahlen entkräften das Argument, die Todesstrafe sei die einzig effiziente Abschreckung gegen Kapitalverbrechen, und gehen mit den Erfahrungen in anderen Ländern konform.

Ich habe Ihren Kommentar in den verschiedensten Medien zur Kenntnis genommen, nachdem "80% der Bevölkerung in Japan keinen Zweifel an der Berechtigung der Todesstrafe haben" und ich würdige das Recht der Bürger, über ihre gewählten Vertreter Gesetze zu beschließen, aber solche Gesetze müssen mit den Menschenrechten vereinbar sein. Die Geschichte ist voll von Menschenrechtsverletzungen, die mit der Unterstützung der Bevölkerung begangen wurden, und auf die heute mit Schrecken zurück geblickt wird. Sklaverei, Rassenverfolgung und Lynchjustiz hatten breite Unterstützung in ihren Gesellschaften, dennoch stellen sie krasse Menschenrechtsverletzungen dar.

Meine Ablehnung der Todesstrafe richtet sich in keinster Weise gegen die Opfer bzw. ihre Angehörigen. Ich glaube, dass jeder in der Gesellschaft seinen Beitrag leisten muss, um Gewalt und Kriminalität zu senken, und dass alle Beteiligten an Kapitalverbrechen wie Mord und Vergewaltigung unsere Unterstützung und Hilfe benötigen, um ihr Leben nach einem solchen Trauma wieder in den Griff zu bekommen. Dennoch möchte ich zum Ausdruck bringen, dass die Todesstrafe niemals mehr Effizienz als andere Strafen gezeigt hat, und dass sie eine unmenschliche Brutalität für alle an ihrer Ausführung Beteiligten darstellt. Aus diesem Grund bitte ich die japanische Regierung:

- alle weiteren Hinrichtungen zu stoppen,
- alle verhängten Todesstrafen umzuwandeln und ein sofortiges Moratorium in Hinblick auf eine Abschaffung der Todesstrafe zu verhängen,
- die Geheimnistuerei rund um die Anwendung der Todesstrafe zu beenden und eine öffentliche und parlamentarische Debatte über die Abschaffung in Gang zu setzen, für die alle Informationen über die Todesstrafe zugänglich gemacht werden,
- gesetzliche Absicherungen über das Recht auf Leben einzurichten und die Rechte der Häftlinge zu respektieren, in dem die Bedingungen in den Gefängnissen verbessert werden, Familien, Freunden und Anwälten mehr Zugang zu den Gefangenen und den Häftlingen der Zugang zu medizinischen Einrichtungen gewährt wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Hochachtungsvoll,

Hinweis in eigener Sache

Wir haben unsere Webseite www.amnesty.at/todesstrafe überarbeitet und mit vielen neuen Informationen ausgestattet. Bitte werfen Sie einen Blick in unseren Internet-Auftritt und machen Sie sich ein Bild von der aktuellen Situation der Todesstrafe in der Welt. Wir würden uns über Rückmeldungen, Hinweise und Anregungen unter der E-Mail-Adresse ag-todesstrafe@amnesty.at sehr freuen.

Minister Nagase Jinen
Ministry of Justice
1-1-1 Kasumigaseki
Chiyoda-ku
Tokyo 100-8977
Japan

Dear Minister,

I want to express my deep concern about the executions of four prisoners (Hidaka Hiroaki, 44, Hiroshima; Fukuoka Michio, 64, Osaka; Akiyama Yoshimitsu, 77, Tokyo; Fujinami Yoshio, 75, Tokyo) which took place on 25 December 2006.

This retrograde step runs counter to the universal protection of human rights and is at odd with the international trend away from the use of the death penalty. The executions in Japan, after a 15 month hiatus, will send a discouraging signal to nations in the Asia-Pacific region at a time when others – South Korea and Taiwan for example – are considering the abolition of the death penalty.

On his appointment in October 2005, your predecessor, the former Minister of Justice Sugiura Seiken, refused to sign execution orders due to his personal beliefs. This is not the first time a Minister of Justice in Japan has refused to sanction hangings. Former Minister of Justice Sato Megumu also refused to sign execution orders because of his religious beliefs.

During the four-year informal moratorium on death penalty between 1989 and 1993, homicides in Japan reached some of the lowest rates in modern times with 1,215 murders reported in 1991, well below recent figures such as the 1,419 homicides reported in 2004. Such figures contradict the argument that the death penalty is a uniquely effective deterrent against serious crime and go conformly with the experience in other countries.

I note your comments reported in various media sources that "...nearly 80 per cent of the people of this country have no objection to the existence of the death penalty" and I recognize the right of citizens to create laws via their elected representatives, but such laws must be formulated with respect for human rights. History is littered with human rights violations that had the support of the majority but in modern times are looked upon with horror. Slavery, racial segregation and lynching all had widespread support in the societies where they occurred but constituted gross violations of the victims' human rights. .

My opposition to the death penalty does not in any way distract from the sympathy I feel towards the victims of violent crime and their loved ones. I believe that everyone in society should work to lessen violent crime and that all those impacted upon by such appalling acts as murder, rape and other crimes should be supported and helped as they rebuild their lives after suffering such trauma. But I want to point out that the death penalty has never been shown to deter crime more effectively than other punishments, and is brutalizing to all those involved in its application. Therefore I urge the Japanese government to:

- Stop further executions;
- Commute all death sentences and impose an immediate moratorium on executions, pending abolition of the death penalty;
- End secrecy around the application of the death penalty and initiate a public and parliamentary debate on abolition of the death penalty by making available all information regarding the use of the death penalty;
- Implement procedural safeguards around the right to life and respect the rights of detainees, by improving prison conditions, allowing families, friends and lawyers greater access to prisoners, and ensuring prisoners have access to medical facilities.

Thank you for your attention.

Yours sincerely,